

V.

Das Reich der Protisten oder Urwesen.

Zuerst gebat das küstenlose Meer
Der niedern Wesen unermesslich Heer.
In Perlenhöhlen mikroskopisch klein,
Auf schlamm'gem Grunde regt sich's zart und fein.
Durch Reihen von Geschlechtern blühen sie dann,
Zu neuer Kraft und Gliederpracht heran,
Und Wesen ohne Zahl davon entspringen
Mit Blättern, Flossen, Füßen oder Schwingen.

Erasmus Darwin, Der Tempel der Natur.

Wie immer der „Anfang“ des Lebens auf unserer Erde gewesen sei: begonnen hat es jedenfalls nicht mit hoch entwickelten Formen, sondern mit den allerniedrigsten. Seit wir das Mikroskop in beständig vervollkommneter Gestalt besitzen, haben wir Kenntnis erhalten von einer Stufe solcher niedrigen Lebensformen, wie sie in dieser Einfachheit und Ursprünglichkeit keine ältere Naturphilosophie auch nur ahnen konnte. Wir haben eine Welt von noch belebten Geschöpfen kennen gelernt, die so weit unter dem uns geläufigen Bilde der echten Pflanzen sowohl wie der echten Tiere zurückbleiben, daß von Ernst Haeckel 1866 mit vielem Recht vorgeschlagen werden konnte, sie als ein drittes Reich neben die Pflanzen und Tiere zu stellen. Protisten, das heißt: Erstlinge oder Urwesen, hat Haeckel sie benannt und dieses Wort hat vielfältig bereits in der neueren Systematik Einlaß gefunden, nachdem schon früher einzelne Systematiker ein solches neutrales Urreich befürwortet hatten.

Das wesentliche Merkmal dieser Protisten, wie auch wir sie in möglichst loser Fassung des Begriffs nennen wollen, besteht in der Einfachheit ihres Körperbaues. Während alle echten Pflanzen und Tiere mehr oder minder verwickelte Gebilde aus einer großen, oft riesigen Anzahl sogenannter Zellen darstellen, besteht die entscheidende Hauptmasse der Protisten in jedem einzelnen Individuum nur aus einer einzigen Zelle. Im übrigen finden wir allerdings bereits eine recht bedeutende Mannigfaltigkeit der Erscheinungen auch bei den verschiedenen Protisten. Und wir finden vor allem schon bei ihnen Vertreter der beiden Richtungen, in die sich Pflanzen und Tiere als in einen scharfen Gegensatz gesondert haben. Während die Pflanzen imstande sind, ihre Nahrung unmittelbar aus unorganischen